

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Ralph Kunz, ev.-ref.

18. Februar 2018

## Führe uns nicht in Versuchung

Jakobus 1,13

Liebe Hörerin, Lieber Hörer

Wie viele Bibeltexte kennen Sie auswendig? Mein Repertoire ist recht bescheiden. Das Unser Vater gehört dazu. Nun gibt die zweitletzte Bitte zu reden und ich gebe zu: ich stocke beim Beten, seitdem Papst Franziskus mir und vielen anderen einen Floh ins Ohr gesetzt hat. In einem Interview äusserte er Kritik an der Übersetzung der Schlussbitte. Führe uns nicht in Versuchung sei falsch formuliert. Viel besser fände er: «Lass mich nicht in Versuchung geraten». Nicht Gott führe uns in Versuchung, sondern der Satan.

Es gab Zustimmung und Ablehnung zu dieser Aussage. Da und dort wird schon in der neuen Fassung gebetet. Sollen auch wir umlernen? Die Reformierten in der Westschweiz tun das, aber sonst vermute ich, dass die meisten Reformierten dem Vorschlag des Papstes nicht folgen werden. Nicht weil es der Papst ist, der gesprochen hat. Er ist zwar nicht unfehlbar, aber er könnte ja Recht haben! Nein. Weil es nun einmal so in der Bibel steht. Da bleiben die Protestanten stur. Am Wortlaut der Bibel ist nicht zu rütteln. Punkt. Auch wenn wir nur den griechischen Text kennen und gar nicht wissen, was Jesus zu seinen Jüngern auf Aramäisch gesagt hat.

Auch die Katholiken im deutschsprachigen Raum, also auch in der Schweiz, werden weiterhin das Unservater wie gewohnt beten. Die Vorstellung, dass Gott mich zu Taten verleitet, die mich straucheln lassen, ist tatsächlich verstörend. Das Fragezeichen durchaus berechtigt! Ein Punkt also für Franziskus. Gott ist kein Versucher! Im Jakobusbrief steht geschrieben: *Niemand*

*sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde.* Man kann nicht Gott die Schuld geben für das eigene Versagen. Am Wortlaut der Bibel ist nichts zu rütteln.

Schon in der alten Kirche haben Ausleger der Schlussbitte auch auf Jakobus Bezug genommen. Und sie fügten sozusagen im Geist etwas hinzu, um den Sinn der Bitte zu erschliessen. Führe uns nicht in Versuchung bedeutet: «Gott, bring uns nicht in eine Lage, der wir nicht gewachsen sind.» Sinngemäss sagt die Bitte: «Mute uns nicht zu viel zu, Gott. Überfordere uns nicht. Bewahre uns vor Situationen, in denen wir unserer Schwäche wegen zerbrechen.» Die allerletzte Bitte *sondern erlöse uns von dem Bösen* formuliert dasselbe positiv! Befreie uns von den Verstrickungen, in die wir geraten. Gott soll uns vor dem bewahren, was mit uns passieren kann, wenn uns Übles trifft: Krankheiten, Unfälle, die Verbrechen anderer. Es soll uns nicht böse machen. Im Wissen, dass uns ein Unglück verstören kann, beten wir, dass es uns nicht zerstören darf. Wir strecken uns nach der Ewigkeit, schauen dorthin, wo keine Tränen, keine Schuld und kein Tod mehr sein werden.

Von diesem Ende her gelesen bekommt die Versuchungsbitte eine grosse Dringlichkeit. Hier geht es wirklich ums Ganze: um das Leben in Gottes Fülle und um die Angst, dieses Ziel nicht zu erreichen. Die Bitte formuliert die tiefe Sorge, dass wir – bei zu grosser Belastung – zerbrechen könnten, den Glauben und die Hoffnung verlieren, unsere Liebe kalt wird.–Das ist unsere grösste, letzte und schwerste Versuchung! Können Sie dieser Auslegung etwas abgewinnen? Mir leuchtet sie sehr ein. Wir beten nicht, dass wir weniger naschen und fressen oder den Lüsten des Fleisches nicht erliegen. Es geht nicht um die süsseste Versuchung, seit es Schokolade gibt. Auch nicht um unser privates Heil oder um unser eigenes Wohl. Die Versuchung, von der hier die Rede ist, wiegt sehr viel schwerer. Es geht darum, wem wir unser Herz schenken. Ob wir Gott die Treue halten oder nicht. Im Blick ist das Himmelreich. Dafür spricht der Anfang des Unser Vater, die erste Bitte. *Dein Reich komme!* ist wie eine Kurzfassung der Botschaft Jesu. Darauf soll unser Sinnen und Trachten ausgerichtet sein. Und in diesem Horizont gesehen wird deutlich, wer das «Wir» ist, das hier spricht. Es ist die Kirche.

Wenn diese Auslegung zutrifft, verschärft sich allerdings das Problem, das Franziskus mit der Versuchungsbitte hat. Welchen Sinn hat das? Gott zu bitten, er soll uns nicht in eine Situation bringen, in der wir den Glauben aufgeben? Warum sollte Gott seiner Kirche eine solche Prüfung zumuten?

Ist es denn möglich, dass Er uns dorthin führt? In die Schwärze, in der wir kein Licht sehen? In eine Verlorenheit, die uns schreien lässt: *Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?* Jesus sagte diesen Satz, wir kennen ihn vom Karfreitag. Ein Zitat. Ein Schrei aus dem Gebetsbuch Israels. Die letzten Worte Jesu am Kreuz. Und ich glaube, dass sich uns der Sinn der schwierigen Versuchungsbite von Karfreitag her erschliessen kann. Denn in diesen Worten steckt das, was Jesus zugemutet wird. Die Gottverlassenheit, die doch Gottes Wille ist. Alle Evangelien drehen sich um dieses Geheimnis. Warum muss der Messias leiden? Im Matthäusevangelium wird diese Frage immer wieder mit dem Thema der Versuchung verbunden. Jesus wird versucht, nachdem er getauft wurde. Der Geist führte ihn in die Wüste, heisst es, um vom Teufel versucht zu werden. Und worin bestand diese Versuchung?

Darin, dass Jesus seine Macht einsetzen könnte, um Steine in Brot zu verwandeln. Dass er – nicht wie jeder Mensch – um das tägliche Brot bitten müsste, sondern alle Probleme der Welt per Befehl lösen könnte. Auch die zweite Bitte will Jesus dazu verführen, seine menschliche Zerbrechlichkeit zu leugnen. *Du stehst doch unter Gottes Schutz, Wurf Dich von der Zinne des Tempels. Engel werden Dich auf Händen tragen!* Und Jesus erwidert: *Du sollst den Herrn, Deinen Gott nicht versuchen.* Schliesslich wird Jesus auf einen hohen Berg geführt und es wird ihm die Weltmacht angeboten – wenn er den Teufel anbetet.

Es ist eine teuflische Bergpredigt. ER könnte herrschen, er müsste nicht dienen. Es ist das Flüstern der Macht. Jesus könnte ein Christus ohne Kreuz werden. Ihm liegt die Welt zu Füssen, wenn er den bitteren Kelch nicht trinkt. Das ist seine Versuchung. Und darum herrscht Jesus den Petrus an, als der ihm nach einer Ankündigung der Leiden beschwor: *Das möge Gott verhüten, Herr! Niemals soll Dir das geschehen.* Und sagt zu ihm: *Fort mit Dir Satan!*

Das ist die messianische Versuchung und es ist eine teuflische Verwechslung der Religion. Wir sind aber nicht Jesus. Wir sollen uns nicht mit dem Erlöser identifizieren. Es ist nicht das, worauf die Geschichte hinaus will. Sie erinnert uns daran, dass Er uns identifiziert hat: als Gottes Söhne und Töchter und seine Geschwister. Daran hängt unsere Würde. Dazu sind wir bestimmt. Seinen Ruf zu hören, seinen Weg zu gehen. Und da begegnet sie uns wieder: seine Versuchung als letzte Zumutung, die uns Gott nicht er-

spart, weil wir seine Zeugen sind. Gott mutet uns die Nachfolge zu. Als Erben des Reiches sind wir gerufen, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein. Und wir bleiben doch immer die Kinder, die um Brot bitten. Als Jüngerinnen und Jünger sind wir bereit, einander die Schuld zu vergeben und bleiben doch immer die Schuldigen, die Gott um Vergebung bitten.

Das Unser Vater Gebet lehrt uns, unsere Abhängigkeit zuzugestehen und unsere Mitverantwortung für die Versöhnung der Welt wahrzunehmen. Jesus wird nicht müde, an diesen Zusammenhang zu erinnern: Es ist das Thema, das immer wieder in seinen Gleichnissen auftaucht. Als Verheissung und als Drohung. Wie wollt ihr Gottes Barmherzigkeit in Anspruch nehmen, wenn ihr unbarmherzig seid? Wie könnt ihr Gnade erwarten, wenn ihr einander richtet? Wie könnt ihr Menschen zu Euren Feinden erklären, wenn doch Gott die Sonne über die Guten und die Bösen aufgehen lässt?

Liebe Radiogemeinde, *führe uns nicht in Versuchung* ist die Bitte von erwachsenen Töchtern und Söhnen des Höchsten. Es ist die Bitte der Kirche, die sich beim Beten daran erinnert, wer sie ist. Die Gesegnete, die in Versuchung gerät, sich zur Heilsbesitzerin zu erklären, die Begnadete, die sich dazu verführen lässt, andere zu verdammen und die von den Mächtigen Privilegierte, die sich von ihrer Macht verleiten lässt, nach der eigenen Herrschaft und nicht dem Himmelreich zu trachten.

Das ist unsere Versuchung. Und darum endet das Unser Vater so: *Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Ralph Kunz  
Universität Zürich, 8001 Zürich  
[ralph.kunz@radiopredigt.ch](mailto:ralph.kunz@radiopredigt.ch)

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich